

Leseprobe aus

Ren Dhark

Weg ins Weltall

Band 67

Rebellen gegen die Friedensstifter

Vor einhundertzwanzig Jahren irdischer Zeitrechnung

Die QST war einer der Späher zur Entdeckung neuer Kolonialwelten, und ihr Kommandant Pyktaklophyl ein Held auf seinem Heimatplaneten.

Kein anderer Woniozell hatte so viele Planeten entdeckt, die sich zur Besiedlung eigneten und von anderen Völkern bisher unentdeckt geblieben waren. Er selbst zählte sie längst nicht mehr, aber er wusste, dass andere dies für ihn taten. Seine Statistik hätte sogar noch beeindruckender ausfallen können, wenn er nicht so hohe Maßstäbe an einen Planeten stellen und sich mit den minimalen Anforderungen begnügen würde.

Die QST gehörte zu den zehn Schiffen, die eigens zu diesem Zweck erbaut worden waren. Unentwegt waren sie alle in Voktar unterwegs, um neue Welten zu entdecken. In ihrem Aussehen glichen sie den Herzmuschelschiffen, nur dass sie um ein Vielfaches größer waren. Sie beherbergten zahlreiche Lagerräume, um Proviant und andere benötigte Dinge zu lagern und zum anderen auch Proben entdeckter Welten aufzunehmen.

An Bord gab es mehrere Wissenschaftsteams, die einen Planeten innerhalb kurzer Zeit unter allen relevanten Aspekten überprüfen konnten. Ihnen zur Seite stand eine bewaffnete Sicherheitstruppe, die allerdings nur die Aufgabe hatte, die Wissenschaftler zu beschützen und heil wieder an Bord zu bringen. Sie waren keine Angriffstruppe, und die Bewaffnung von Schiff und Besatzung bestand nur aus Defensivwaffen.

Pyktaklophyl betrachtete ihre Missionen nicht als Eroberungszüge, da sie lediglich unbewohnte Planeten erkundeten. Wenn sie feststellten, dass eine Welt bereits bevölkert war, zogen sie sich sofort zurück. Die Woniozell waren nicht an einem Konflikt interessiert und wollten auch nicht mit einem der anderen Völker in der Galaxis in Konkurrenz treten. Es gab so viele Planeten in Voktar, dass ein Streit überhaupt nicht nötig war.

Trotzdem störten sich die Friedensstifter an dieser Expansion. Pyktaklophyl nahm an, dass es ihnen in Wahrheit nicht um die Wahrung des Friedens ging, der überhaupt nicht gefährdet war, sondern um die Beibehaltung des Status quo, den sie einmal erschaffen hatten. Jede Veränderung bedeutete in ihren Augen eine Verschlechterung.

»Da ist ein schwarzer Fleck vor uns im All«, meldete der Ausguck und riss Pyktaklophyl aus seinen Gedanken.

Dieser erhob sich und trat an die Monitore. Dann ließ er das Bild auf den Hauptmonitor der Zentrale legen. »Das ist eine Dunkelwolke.«

Das Schweigen verriet dem Kommandanten, dass die anderen keine Ahnung hatten, was er damit meinte. »Bei der Dunkelwolke handelt es sich um eine Ansammlung von kaltem Gas und Staub, die die dahinterliegenden Sterne verdeckt. Sie absorbiert das Licht«, erklärte er so knapp wie möglich.

»Droht uns Gefahr darin?«, fragte sein Steuermann.

»Das werden wir nur herausfinden, indem wir uns hineinbegeben.«

»Freiwillige oder Losverfahren?«

»Weder noch, wir werden selbst hineinfliegen.«

Der unterste Schlitz am linken Auswuchs des Steuermannes öffnete sich, aber er sagte nichts. Oft genug hatte er gegenüber dem Kommandanten seine Bedenken geäußert, wie riskant es war, wenn dieser persönlich an solchen Erkundungsmissionen teilnahm.

Pyktaklophyl war an Bord der QST unverzichtbar, aber er selbst schien die Gefahr nicht zu sehen. Stets ignorierte Pyktaklophyl die Warnungen seiner Untergebenen, und irgendwann einmal würde ihm dies zum Verhängnis werden.

Ein reguläres Herzmuschelschiff wurde ausgerüstet, und Pyktaklophyl begab sich auf das Förderband, das ihn in die Zentrale hinabbeförderte. Der Kommandant hatte sich wieder einmal entgegen aller Empfehlungen seiner Berater entschlossen. Er würde die Dunkelwolke persönlich erforschen, zusammen mit einer kleinen Gruppe Wissenschaftler.

Die drei anderen Besatzungsmitglieder erwarteten ihn bereits und begrüßten ihren Kommandanten. Pyktaklophyl bat bei solchen Ausflügen stets um einen weniger formellen Umgang miteinander, da diese Flüge für ihn zu einem nicht unbeträchtlichen Teil reines Vergnügen darstellten, ein Gegengewicht zu den routinemäßigen Pflichten eines Kommandanten, die doch häufig sehr langweilig ausfallen konnten.

*

Das kleinere Herzmuschelschiff verließ die QST und näherte sich der Dunkelwolke, während die Flotte in sicherer Entfernung wartete.

Sie traten in das lichtabsorbierende Umfeld ein und mussten sich ganz auf ihre Instrumente verlassen.

»Selbst wenn wir einen Planeten finden, wer möchte denn in

permanenter Dunkelheit leben?«, unkte einer der Wissenschaftler.

»Nur Geduld«, beschwichtigte Pyktaklophyl ihn. »Wir sollten nicht so schnell aufgeben – nicht, ohne die Wolke ganz genau untersucht zu haben.«

Seine Begleiter teilten diese Zuversicht nicht, aber das war Pyktaklophyl bereits gewohnt. Viele andere Woniozell brachten einfach nicht die nötige Geduld auf, um wirklich erfolgreich zu sein. Sie orteten ein Sonnensystem rasch und oberflächlich durch. Wenn ihnen ein geeigneter Planet nicht sofort ins Auge sprang oder grell aufleuchtete, dann reisten sie weiter. Er mochte sich gar nicht ausmalen, wie viele fantastische Welten sie durch dieses Vorgehen bereits übersehen hatten.

Die ungewohnte Erscheinung der Dunkelwolke beunruhigte seine Begleiter mehr, als sie zugeben wollten.

»Wer weiß, was uns erwartet«, sagte einer von ihnen zu Pyktaklophyl. »Das könnte eine Falle sein. Vielleicht lauern Piraten im Inneren, locken harmlose Reisende in ihre Wolke und rauben sie aus.«

»Wie wollt ihr jemals wissen, ob es stimmt, wenn ihr nicht nachseht?«

»Aber wir wollen es gar nicht wissen.«

Pyktaklophyl schüttelte sich vor Freude. Er mochte diese Neckereien, auch wenn die Antwort durchaus ernst gemeint war.

Die Dunkelheit schien sich mit einem Mal zu lichten.

»Unglaublich, ihr hattet recht, Pyktaklophyl.«

»Das wissen wir«, antwortete der Kommandant ganz unbescheiden. Die Freude überwog die Genugtuung, denn er behielt viel zu oft recht.

»Wir orten ein einzelnes Sonnensystem im Zentrum der Wolke.«

Jubel brach unter der Besatzung aus, nicht nur wegen der Entdeckung, die sie gemacht hatten, sondern auch, weil sie auf keine Bedrohung gestoßen waren.

»Wir sollten das Sonnensystem nach seinem Entdecker benennen«, schlug eines der Besatzungsmitglieder vor. Er war noch jung, und es handelte sich um seine erste Entdeckungsreise, deshalb wunderte er sich über das Lachen seines Kommandanten.

Seine Kollegen klärten ihn darüber auf, dass man die Planeten und Sonnensysteme, die man nach Pyktaklophyl benennen konnte, inzwischen zweistellig durchnummerieren müsste.

Pyktaklophyl war von der Unwissenheit seines jungen Begleiters so amüsiert, dass er ihm die Ehre erwies, dieses Sonnensystem nach sich selbst zu benennen.

So bekam Coophyl im Inneren der Dunkelwolke seinen Namen.

Das Sonnensystem verfügte lediglich über fünf Planeten, was zunächst eine Enttäuschung darstellte, doch als sie den mittleren von ihnen überprüften, stellten sie zu ihrer Überraschung und Freude fest, dass es sich bei ihm fast um einen Zwilling ihrer Ursprungswelt handelte. Dieser Planet entsprach genau ihrem Ideal. Nicht nur wies er perfekte Lebensbedingungen für die Woniozell auf, sondern es gab auch keinerlei Anzeichen auf intelligentes Leben oder fortschrittliche Technik.

Da die Dunkelwolke abseits der üblichen Routen lag und das in ihr befindliche Sonnensystem ebenfalls in keiner Sternenkarte auftauchte, sprach nichts gegen eine Besiedlung. Sie hatten dort die mit Abstand besten Voraussetzungen, um nicht von den Friedensstiftern aufgespürt zu werden.

*

Yorba erwies sich in der Tat als ideal zur Besiedlung. Der Planet erfüllte alle Voraussetzungen, die die Woniozell an eine Kolonialwelt stellten. Die Flora und Fauna auf Yorba war nicht sehr vielfältig, aber gut nutzbar. Zufrieden bemerkten sie, dass es zahlreiche nutzbare Pflanzen gab und weniger Importe aus der

Heimat als gedacht benötigt wurden.

Schnell setzte ein massiver Zuzug von ihrem Heimatplaneten aus ein. All die Woniozell, die dort aus Platzmangel in beengten Verhältnissen leben mussten, erklärten sich sofort zur Übersiedlung bereit. Nach einem Jahr gab es bereits fünf große Siedlungen auf Yorba.

Einen schweren Rückschlag erlebte die Besiedlung, als es zu einer ganzen Reihe von Todesfällen kam. Mehrere Expeditionen in die noch unerschlossenen Gebiete Yorbas meldeten sich plötzlich nicht mehr und kehrten auch nicht zurück. Suchtrupps rückten aus und konnten die Expeditionsmitglieder nur noch tot bergen. Sie fanden die Leichen in einem schrecklichen Zustand vor.

Es gab wilde Spekulationen über die Todesursache. Die Körper sahen aus, als seien sie von wilden Tieren angefallen worden, denn in den meisten Fällen war kaum mehr als der Muschelpanzer übrig geblieben. Allerdings waren Angriffe eines Raubtieres sehr unwahrscheinlich, wenn sie ausschließlich an einigen weit auseinanderliegenden Orten stattfanden und gezielt gegen die Expeditionen gerichtet waren. Nirgendwo sonst hatte man während der Besiedlung gefährliche Tiere entdeckt.

Die Woniozell fürchteten, dass der Planet doch bewohnt sein könnte und die Bewohner sich irgendwo im Verborgenen aufhielten, um die Neuankömmlinge nach Art von Partisanen zu bekämpfen.

Von ihren Muschelschiffen aus ließen sie Audiobotschaften in allen bekannten Sprachen verbreiten, in denen sie um eine Kontaktaufnahme mit den Ureinwohnern baten. Doch sie erhielten keine Antwort. Entweder verstanden die Einheimischen keine der Sprachen oder wollten nicht mit ihnen reden.

Ihrem eigenen Kodex zufolge hätten die Woniozell wieder abreisen müssen, wenn sich ein Planet als bewohnt herausstellte, aber sie wollten zuerst sichergehen, dass Yorba tatsächlich bereits von intelligenten Lebewesen bewohnt war. Es gab nämlich noch

eine dritte Möglichkeit für eine ausbleibende Antwort auf die Audiobotschaften, und zwar die, dass es tatsächlich keine Bewohner gab.

Es wäre ziemlich ärgerlich gewesen, wenn sich irgendwann herausgestellt hätte, dass die Woniozell diesen wunderbaren Planeten wegen eines Irrtums aufgegeben hatten und es überhaupt keinen Anlass dafür gab.

Die Todesfälle gingen allerdings weiter und häuften sich sogar. Die Zahl wurde zunehmend besorgniserregender, weil die Nachricht davon bis zu ihrer Heimatwelt getragen wurde und dort dafür sorgte, dass die Siedlerzahlen deutlich zurückgingen. Niemand wollte auf einen Planeten auswandern, auf dem sein Leben in Gefahr war, mochte diese Welt sonst auch noch so schön und verlockend sein.

Die Sicherheitskräfte wurden verstärkt und die Kontrollen verschärft, was aber für alle die Lebensqualität senkte. Die Zahl der Unzufriedenen stieg, und als die ersten Woniozell ihre Sachen packten, um auf ihren Heimatplaneten zurückzukehren, war es ausgerechnet ein Mitglied aus Pyktaklophyls Mannschaft, das den Mörder schnappte.

Besser gesagt, einen der Mörder.

Die Überraschung über den Fang war wirklich groß, gerade weil die Täter so klein waren. Es handelte sich um vielbeinige Tierchen, kaum länger als ein halber Fühler, die als Schwarm jagten und so auch wesentlich größere Beute zur Strecke bringen konnten. Sie lebten versteckt in Erdlöchern und Bäumen und schnappten sich alles, was ihr Gebiet betrat.

Die Woniozell taufte ihre neuen Fressfeinde Alkero, nach einem lästigen Musiker ihres Volkes, der überall auftrat, obwohl ihn niemand mochte. Der Musiker klagte dagegen, verlor aber, nachdem er den Entscheidungsträgern eine Probe seiner Kunst zum Besten gegeben hatte.

Nun, da die gefräßigen kleinen Monster einen Namen besaßen,

musste man nur noch einen Weg finden, sie zu vertreiben. Aber das war einfacher gesagt als getan, denn die Alkero entpuppten sich als zäher und gefährlicher Gegner. Sie waren weder klug noch einfallsreich, sondern stürmten direkt und ohne Rücksicht auf Verluste auf einen Gegner zu. Wenn sie diesen erst einmal zu Fall gebracht hatten, begannen sie zu fressen und hörten erst auf, wenn es nichts mehr zu fressen gab.

Normalerweise würden solche Wesen sich innerhalb kurzer Zeit haltlos vermehren und alles Leben in ihrer Umgebung auffressen, doch die Alkero achteten darauf, dass ihre Anzahl ein bestimmtes Maß nicht überstieg. Sobald dies geschah, fraßen sie sich gegenseitig, um ihre Anzahl zu regulieren. Die Alten und Schwachen traf es dabei natürlich immer als Erstes.

Die Woniozell bekämpften die Alkero, doch ihre Erfolge blieben sehr bescheiden. Selbst bei Großeinsätzen konnten nur wenige dieser gierigen Fressmaschinen erledigt werden, da sie sich nach einer ihrer gefürchteten Blitzattacken sofort wieder in ihre Verstecke verkrochen.

Man versuchte es mit Giftködern, auf die sie allerdings nicht hereinfielen, und mit Feuer, das größeren Schaden als Nutzen brachte.

Es schien, als seien diese kleinen Räuber den Siedlern einfach überlegen. Dabei zeigten sie kaum Zeichen von Intelligenz, ihr gesamtes Handeln schien auf Instinkten zu basieren.

Die Woniozell spielten mit dem Gedanken, die Gebiete der Alkero weiträumig einzuzäunen, damit niemand sie aus Versehen betrat. Dadurch würden sie zwar auf weite Teile von Yorba verzichten müssen, doch es schien die einfachste Lösung zu sein, abgesehen von der Entscheidung, den Planeten wieder aufzugeben.

Es war Pyktaklophyl selbst, der die entscheidende Wendung brachte. Er besuchte mit der QST seine letzte Errungenschaft, um sich persönlich vom Ausmaß der Probleme zu überzeugen. Das

Schiff landete in unmittelbarer Nähe eines dichten Waldes, in dem es des Öfteren zu Angriffen auf die Woniozell gekommen war.

Auf seinen Fühlern bewegte er sich entschlossen auf die ersten Bäume zu, sodass seine Begleiter kaum mithalten konnten. Pyktaklophyl schien von den Berichten nicht im Geringsten beeindruckt zu sein, denn er zeigte keinerlei Furcht vor den Alkero. »Wir können keines von diesen gefährlichen Wesen entdecken«, sagte Pyktaklophyl nach hinten gewandt zu seinen Begleitern.

Im selben Moment sprangen sie vor ihm aus dem Boden. Es wirkte fast, als würden die Alkero aus unterirdischen Rohren abgefeuert werden, so viel Sprungkraft entwickelten sie mit ihren kleinen Körpern.

Ein Leibwächter stellte sich schützend vor Pyktaklophyl, und der vorderste Alkero prallte mit einem dumpfen Schlag dagegen, sodass es beinahe amüsant wirkte. Doch schon der zweite Alkero krallte sich in den kleinen Unebenheiten des Panzers fest und krabbelte blitzschnell über die Vorderseite des Woniozell. Bevor der Leibwächter noch etwas unternehmen konnte, schlüpfte das kleine Raubtier durch den schmalen Spalt der beiden Muschelhälften ins Innere.

Der Leibwächter begann augenblicklich zu schreien, aus allen seinen Sprechschlitzen gleichzeitig. Damit übertönte er glücklicherweise die ekelerregenden Geräusche aus dem Inneren des Muschelpanzers, die der Alkero in seinem Fressrausch erzeugte.

Die Todesschreie des Woniozell wirkten wie eine Essensglocke auf die anderen Alkero, die überall im Wald und unter der Erde gelauert hatten. Sie fluteten jetzt ins Freie und wogten wie ein Teppich über das Gelände.

Pyktaklophyl wurde von seinen Begleitern gepackt und zur QST gedrängt, wo man bereits den Einstieg öffnete. Ein Bordgeschütz nahm die Verfolger unter Feuer und brannte große Löcher in den lebenden Teppich. Doch die Stellen schlossen sich augen-

blicklich wieder, und die Treffer zeigten keine nachhaltige Wirkung auf die Alkero. Sie hatten nur ihr Ziel vor Augen, und niemand würde sie davon abbringen können.

Die Woniozell eilten auf ihren Fühlern zu einer Rampe, da der Aufzug sie nicht alle gleichzeitig an Bord nehmen konnte. Ein Wissenschaftler stieg in die Halterung, doch noch bevor diese vom Boden abheben konnte, krabbelten die Alkero an ihm herauf und drangen in das Innere seiner Muschelhälften. Ein weiterer stürzte kurz vor dem Erreichen der Rampe, und die Alkero schwappten wie eine Welle über ihn hinweg und hinterließen nichts außer einem leeren Panzer.

Kaum hatte der letzte Woniozell die Rampe erreicht, wurde diese eingefahren, und die QST hob vom Boden ab. Den Aufzug sprengten sie einfach ab, denn er war voller Alkero und konnte deshalb unmöglich eingefahren werden.

»Was sind das nur für gefräßige Monster?«, stöhnte Pyktaklophyl, als er nach unten blickte, wo sich der Alkero-Teppich rasch wieder in den Wald zurückzog oder einfach im Boden verschwand.

Plötzlich sprang etwas gegen einen seiner Siphons, fand aber keinen Halt und rutschte ab.

Es war ein Alkero, der es an Bord geschafft hatte, und Pyktaklophyl hoffte, dass es der Einzige war.

Das Wesen setzte erneut zum Angriff auf den Kommandanten an, als es seinerseits angegriffen wurde. Überrascht sah Pyktaklophyl zu, wie der Alkero vom Schoßtier der Besatzung angegriffen wurde. Die Xephyll waren nicht unbedingt dafür bekannt, große Jäger oder Kämpfer zu sein. Die Woniozell schätzten sie am meisten für ihre Anschmiegsamkeit und ihr weiches Fell, und deshalb mussten diese Tiere auch kaum mehr tun, als sich füttern und streicheln zu lassen.

Dieses Exemplar jedoch lieferte sich einen Kampf auf Leben und Tod mit dem Alkero und schlug sich dabei nicht einmal

schlecht. Während die Schwarmtiere hauptsächlich aus Reißzähnen zu bestehen schienen, verfügte der Xephyll über einen verhältnismäßig kleinen Mund, der für gewöhnlich nicht zu sehen war. Es handelte sich einfach um die Stelle im Fell, in der das Essen verschwand. Auch wenn das Haustier der QST-Besatzung nicht über ein großes Gebiss verfügte, konnte es das vorhandene jedoch offenbar sehr gut einsetzen. Der Xephyll verbiss sich in die Kehle des etwa gleichgroßen Alkeros und durchtrennte gezielt dessen Hauptschlagader.

Der Kampf war zu Ende, und das kleine Raubtier verendete zuckend auf dem Boden des Schiffes, während der Xephyll begann, sein Fell sauberzulecken. Die gesamte Besatzung, mit Pyktaklophyl an der Spitze betrachtete ihr Haustier fortan mit ganz anderen Augen.

Der Rest war Geschichte. Alle Xephyll auf Yorba wurden eingesammelt und weitere aus der Heimatwelt importiert, um sie an den Stellen auszusetzen, wo die Alkeros zugeschlagen hatten. Es wurde ein erbarmungsloser Kampf zwischen zwei Arten, den beide Seiten mit großen Verlusten führten, während die Woniozell nur die Funktion eines Zuschauers übernahmen.

Es dauerte drei Wochen, dann sah man keinen Alkeros mehr, und die Xephyll tummelten sich recht ungeniert zwischen den Bäumen des Waldes. Ihre Population stieg rasend schnell an, und die Woniozell mussten rasch handeln, wenn sie verhindern wollten, dass ihnen daraus ein neues Problem erwuchs. So kam es, dass jeder Haushalt auf Yorba in den Besitz eines Xephyll gelangte. Es wurde streng darauf geachtet, dass sie keinen Kontakt untereinander bekamen, aber davon abgesehen, wurden die possierlichen Tierchen als Retter des Planeten gefeiert.

*

Vor neunzig Jahren irdischer Zeitrechnung

Gryshoam wurde zur Hauptstadt des Planeten Yorba im Sonnensystem Coophyl. Die Woniozell erlebten auf dieser Kolonialwelt eine Periode der Blüte. Ihre Gesellschaft entfaltete sich in allen Bereichen. Ohne die direkte Kontrolle durch die Friedensstifter erlebten Technik, Kunst und Wissenschaft wahre Höhenflüge. Nur der Kontakt zu anderen Völkern blieb ihnen verwehrt, um ihre neue Heimat nicht zu gefährden. Doch das ließ sich verschmerzen.

Sie hatten nicht nur einen ganzen Planeten für sich, sondern sogar ein komplettes Sonnensystem. Nur ganz selten verließen Schiffe die Dunkelwolke, um das Geheimnis von Yorba nicht zu gefährden. Stets bereiteten mehrere Herzmuschelschiffe das Verlassen der Wolke vor, indem sie einen Kontrollflug machten, um auszuschließen, dass sich Ringraumer in der Nähe aufhielten. Sie betrieben einen ungeheuren Aufwand, um ihr neugewonnenes Paradies zu schützen.

Es gab natürlich auch mahnende Stimmen, die von Anfang an gegen die Besiedlung von Yorba gewesen waren. Sie fürchteten Sanktionen der Friedensstifter, wenn sie von dieser Kolonie erfuhren.

Dadurch, dass die Friedensstifter nur selten direkt eingriffen, waren sie im Laufe der Jahre mehr zu einem Mythos geworden, anstelle einer realen Bedrohung. Gerade die jüngeren Woniozell kannten das Auftreten der Ringraumer nur noch aus Erzählungen. Ihr größter Fehler bestand darin, die Warnungen der Friedensstifter lediglich als einen gutgemeinten Rat zu verstehen, denn es gab keine Alternative zu Gehorsam.

Hyiasiatol war der erste Woniozell, der auf Yorba geboren wurde, und er besaß deshalb Zeit seines Lebens eine besondere Bindung zu der Hauptstadt, dem Planeten und dem gesamten Sonnensystem. Er lebte mit zwei seiner Eltern am Rande von Gryshoam. Seinen dritten Elter hatte er niemals kennengelernt,

aber er hörte, dass der vor seiner Geburt gestorben sei.

Die drei Geschlechter der Woniozell, die zur Zeugung nötig waren, blieben nur selten in dieser Kombination zusammen. Meist fanden sich zwei Woniozell, um den Nachwuchs beim Aufwachsen zu unterstützen, und es war nicht einmal üblich, dass diese beiden alle zu den ursprünglichen drei Erzeugern gehörten. Manchmal entstanden ganz neue Arrangements mit einem Mitglied einer anderen Elterneinheit, und den Kombinationen der Geschlechter waren dabei keine Grenzen gesetzt, da diese nur bei der Zeugung selbst eine Rolle spielten.

Hyiasiatol bereitete sich von frühester Kindheit an darauf vor, eine Führungsrolle in seinem Volk zu übernehmen. Er wusste noch nicht, welche das sein würde, aber er zweifelte nicht an seiner Bestimmung. Bis es so weit war, wollte er sich so gut wie möglich dafür rüsten.

Die Woniozell hatten in den dreißig Jahren seit seiner Entdeckung den ganzen Planeten Yorba besiedelt und dort einige der prächtigsten Bauwerke ihrer Kultur errichtet. Nicht einmal ihr Ursprungsplanet konnte eine solche Pracht aufweisen, und im Laufe der Jahre ließen sich immer mehr Mitglieder ihres Volkes auf dem neuen Kolonialplaneten nieder.

Ihr Leben war unbekümmert, und zum ersten Mal dachten viele der Woniozell darüber nach, richtig sesshaft zu werden.

Für die zahlreichen Siedler wurde eine Menge Platz gebraucht, und so begann man, auch die letzten bisher unerschlossenen Gebiete von Yorba zu erkunden. Diese Gebiete waren aus der Luft bereits genauestens vermessen und untersucht worden, aber bisher lagen sie brach, weil sie noch nicht benötigt wurden. Doch dies konnte sich im Laufe der nächsten Jahre rasch ändern, und in diesem Fall wollte die Führung in Gryshoam vorbereitet sein.

Hyiasiatol war an jenem schicksalhaften Tag zugegen, als die Expedition zurückkehrte, und sah sofort die Aufregung der Wissenschaftler. Sie mussten etwas wirklich Besonderes gefunden

haben, denn sie konnten ihre Fühler kaum unter Kontrolle halten, und die Sprechschlitze wechselten beim Sprechen schneller, als man schauen konnte. Der junge Hyiasiatol hatte noch nie Mitglieder seines Volkes in solcher Aufregung gesehen.

Ein Wissenschaftler trug den gleichen Namen wie ihr Sonnensystem, und es hieß, er sei damals bei der Entdeckung dabei gewesen, als Pyktaklophyl mit der QST diesen Ort gefunden hatte.

Noch heute wurde der Kommandant für diesen sensationellen Fund gerühmt, mit dem sie den Friedensstiftern ein Schnippchen schlagen konnten.

Der Wissenschaftler Coophyl berichtete, dass sie durch Zufall den Eingang zu einer offenbar uralten unterirdischen Struktur gefunden hatten, bei der sie davon ausgingen, dass diese künstlich erschaffen worden war. Auch wenn das Ganze inzwischen einen recht desolaten Eindruck erweckte, musste man die Herkunft und Beschaffenheit unbedingt näher untersuchen. Coophyl besaß einen Ruf, bei dem es niemand gewagt hätte, ihm eine Bitte abzuschlagen. Aber auch bei einem weniger bekannten Woniozell hätten alle begriffen, dass es sich um einen wirklich bedeutsamen Fund handelte.

So schnell wie möglich wurde eine entsprechende Forschungs-expedition ausgerüstet, und schon zwei Tage später machten sich mehrere Spezialisten auf den Weg.

Coophyl führte seine Kollegen zu dem erstaunlichen Fund, den er gemacht hatte, und sie verstanden sofort, weshalb er so aufgeregt gewesen war und weshalb sie diese Unmengen an Ausrüstung und Analysegeräten mit sich führten.

Beim Betrachten der Höhle wurde ihnen klar, dass ihr Paradies nicht völlig unentdeckt war. Jahrelang waren sie davon ausgegangen, die ersten Lebewesen zu sein, die sich auf Yorba niederließen, und nun mussten sie feststellen, dass es andere vor ihnen gegeben hatte. Sie fanden keinerlei Hinweise darauf, um wen es sich dabei gehandelt hatte. Als sicher galt nur, dass es

keines der ihnen bekannten Völker aus Voktar war.

Die Woniozell fragten sich allerdings, aus welchem Grund ihre Vorgänger den Planeten aufgegeben hatten. An den Alkero konnte es nicht gelegen haben. Eine Zivilisation, die eine solche Technologie erschaffen konnte, ließ sich sicher nicht von einem Schwarm kleiner Raubtiere vertreiben.

Unentdeckt, als Teil der Ladung, reiste ein junger und neugieriger Woniozell namens Hyiasiatol mit, der bereits ahnte, dass dieser Fund große Auswirkungen auf sein weiteres Leben haben würde.

Sie entdeckten ihn beim Entladen der Ausrüstung und zunächst befahl Coophyl, den Jungen sofort nach Gryshoam zurückzuschicken. Doch das hätte mindestens einen Helfer von seiner bevorstehenden Arbeit abgehalten. Da der Fundort keinen gefährlichen Eindruck machte, beschloss man, ihren jungen Verfolger vor Ort zu behalten.

Hyiasiatol war überglücklich über diese Entscheidung, bemühte sich aber, es sich nicht anmerken zu lassen, um die Wissenschaftler nicht noch mehr zu verärgern. Stattdessen tat er alles, um sich unentbehrlich zu machen. Er ging jedem zur Hand und versuchte zu helfen, wo er nur konnte.

Der Wissenschaftler Sigurdypol nahm sich des jungen Hyiasiatol an. Er war ein beeindruckender Woniozell, dessen Muschelschale von einem gezackten Riss geziert wurde, ein Andenken an einen früheren Forschungseinsatz, das ihn für die Mitglieder der beiden anderen Geschlechter sehr attraktiv machte. Er war fast so berühmt wie Pyktaklophyl, wenn auch nur auf einem anderen Gebiet. Bei dessen Anzahl an Entdeckungen von fremden Planeten konnte Sigurdypol mit Entdeckungen im technischen Bereich mühelos mithalten. Diese waren zwar nicht ganz so pompös und öffentlichkeitswirksam, aber für die Entwicklung seines Volkes mindestens ebenso bedeutsam. Wenn man also auf eine unbekanntere Technologie stieß, dann war er der Erste, den

man rief.

Gemeinsam mit Coophyl koordinierte Sigurdypol das Ausladen und Zusammensetzen der Ausrüstung, während andere Mitglieder einen Transportaufzug in die Höhle hinab bauten. Manche Apparaturen ihrer Ausrüstung waren so groß, dass sie nicht durch den Zugang passten und unten in der Höhle zusammengebaut werden mussten.

Die Woniozell untersuchten die gewaltige Maschine, die sie im Inneren des Berges gefunden hatten. Viele der Wissenschaftler waren lange sprachlos, so sehr beeindruckte sie die fremde Technik. Es handelte sich um eine besondere Technologie, das konnte jeder auf den ersten Blick sehen, aber das Ausmaß der Überlegenheit konnten sie nicht einmal annähernd bestimmen, was einen Eindruck davon vermittelte, wie fortschrittlich sie war.

Den ersten Tag verbrachten die Wissenschaftler allein damit, die Ausmaße der Apparatur zu bestimmen, bevor sie anfangen, die ersten Messungen zu machen. Alle Versuche, ins Innere der Maschine zu gelangen, stellten sich als aussichtslos heraus. Die gesamte Oberfläche schien aus einem Guss zu bestehen, und sie konnten nicht einmal feststellen, um welches Material es sich dabei handelte.

Bald machte sich Frustration bei den ersten Mitgliedern der Expedition breit, und man ging zu rabiateren Methoden über, um die Hülle zu durchbrechen. Hyiasiatol wollte seinem neuen Mentor in irgendeiner Form behilflich sein, aber seine wissenschaftlichen Kenntnisse waren einfach zu gering, um etwas Nützliches beitragen zu können. Deshalb streifte er die meiste Zeit tatenlos durch die Höhle.

Am zweiten Tag dieser Beschäftigung entdeckte er an einem der hintersten Teile der Apparatur ein Rohr, das im Felsen verschwand. Keinem der Wissenschaftler war dies bisher aufgefallen, weil sich keiner von ihnen durch den schmalen Spalt zwängen konnte.

Von außen betrachtet sah es so aus, als würde die Maschine direkt an der Wand enden, doch wenn man dicht herankam, sah man den Übergang ins Gestein.

Hyiasiatol untersuchte die Stelle von allen Seiten und drang anschließend tiefer in die Höhle hinein, um herauszubekommen, ob dieses Rohr irgendwo wieder aus dem Felsen herauskam.

Als er kurz davor stand aufzugeben, erhaschte er zufällig durch einen Spalt einen Blick auf das Rohr. Mit seinen Fühlern schob er sich flach auf dem Boden an den Spalt heran und zwängte dann einen seiner Siphons durch die Öffnung. Er reckte sich so weit, wie es ihm möglich war, und erblickte die Fortsetzung der Maschine. Es gab sie tatsächlich!

*

Hyiasiatol verständigte unauffällig Sigurdypol, denn er wollte, dass diese Entdeckung nur ihnen beiden gehörte. Gemeinsam fanden sie einen breiteren, aber keineswegs bequemeren Zugang. Ihre Muschelform war nicht besonders geeignet, um sich in dieser Umgebung zu bewegen. Doch von solchen Kleinigkeiten ließ Sigurdypol sich nicht aufhalten, und Hyiasiatol blieb dicht hinter ihm. Mehr schlitternd und rutschend bewältigten sie das Gefälle in die abgelegenen Teile der Höhle hinein.

»Wir fragen uns, wie wir hier wieder herauskommen wollen«, sagte Hyiasiatol, als sie am unteren Ende gelangten.

Aber Sigurdypol blieb ihm die Antwort schuldig, denn er hatte etwas entdeckt und bewegte sich flink auf dem Dutzend Fühler aus der unteren Muschelöffnung.

»Was seht ihr?«, rief der junge Woniozell und folgte dem Wissenschaftler, doch trotz seiner Jugend konnte er nicht mithalten. Er bewegte sich quer zwischen zwei Stalagmiten hindurch und rannte dann mit dem oberen Muschelrand gegen einen Stalaktiten, so hart, dass es ihn fast von den Fühlern gehoben

hätte.

Als er Sigurdypol endlich einholte, stand dieser staunend vor einer weiteren Apparatur, die in das Gestein hineingesetzt worden war, ohne dass sich ein sichtbarer Übergang erkennen ließ. Auf den ersten Blick erschien sie wie eine kleinere Ausgabe des Apparats im oberen Teil der Höhle, mit einer einzigen Ausnahme: Auf einem vorgerückten Deck befand sich eine kreisrunde Vertiefung, die wie ein Knopf zu funktionieren schien.

Der Wissenschaftler trat dicht an die Maschine heran. »Wir fragen uns, ob man damit diese Apparatur in Gang setzen kann.«

»Sollten wir damit nicht lieber warten, bis wir wissen, was diese Maschine bewirkt? Vielleicht ist es nichts Wünschenswertes.«

»Ihr meint, es könnte sich um eine Waffe handeln?«, fragte Sigurdypol interessiert.

»Wir wissen es nicht, aber ganz sicher wissen wir alle zu wenig über diese Apparatur, um auf einen ihrer Schalter zu drücken.«

»Für euer Alter seid ihr schon erstaunlich weise, und wir müssen euch recht geben. Wir sollten erst ein bisschen mehr über ihre Funktionsweise und ihre Erbauer herausfinden, und den Grund erfahren, weshalb sie hier auf Yorba steht.« Sigurdypol sprach diese Worte und drückte seinen Fühler auf die kreisrunde Stelle.

Sofort leuchtete die Vertiefung auf, und das grüne Leuchten breitete sich unter der Oberfläche immer weiter aus, wie eine aufsteigende Flüssigkeit.

Ein Summton erklang, der rasch lauter wurde. Die Maschine war am Hochfahren, und die Geräusche wurden lauter und bedrohlicher.

Sigurdypol sah gespannt an ihr empor, aber Hyiasiatol bewegte sich vor und drückte den Knopf ein zweites Mal. Sofort erlosch der grüne Schimmer im Inneren, und das Summen verklang.

Die Stielaugen des Wissenschaftlers fuhren zu seinem jungen

Schüler herum und verengten sich bedrohlich. Doch nur für einen kurzen Moment, dann entspannte er sich wieder. »Vielleicht habt ihr recht, Hyiasiatol, und es ist einfach noch zu früh dafür.«

*

Coophyl ließ sich von Sigurdypol den Fund zeigen. Hyiasiatol verstand, dass sein Mentor seinen Verdienst daran verschwieg, denn es war keine gute Idee, den blinden Passagier mehr als nötig zu erwähnen. Der Leiter ihrer Expedition konnte immer noch auf die Idee kommen, den jungen Woniozell doch nach Gryshoam zurückbringen zu lassen, und das wollte Hyiasiatol um jeden Preis verhindern – nicht bevor er wusste, welche mysteriöse Technologie Sigurdypol und er da gefunden hatten.

Nach außen hin tat Sigurdypol weiterhin so, als würde er Hyiasiatol für seine Dreistigkeit bestrafen und ließ ihn die Ausrüstung tragen und allerlei zusätzliche Arbeiten verrichten, doch wenn niemand zusah, begann er, seinen jungen Begleiter zu unterrichten und ihn an seinem Wissen teilhaben zu lassen.

Am dritten Tag schafften sie es, eine Öffnung in der Maschine zu finden und sich im Inneren umzusehen. Sie entfernten Bestandteile, um sie einzeln zu untersuchen. Jeder Schritt wurde sorgfältig dokumentiert, um im Fall der Fälle alles wieder an seinen ursprünglichen Ort bringen zu können. Die ausgebauten Teile wurden aus der Höhle herausgebracht.

Mit dem eigens dafür errichteten Förderband gelang ihnen die Reise in die neuentdeckte Unterwelt mühelos, und sie konnten auf jedem Rückweg neue Beutestücke nach oben bringen. Diese wurden in einem Transportgleiter gelagert, um sie zur näheren Untersuchung nach Gryshoam zu bringen.

Nach einer Woche hatten sie nicht einmal einen Bruchteil der Apparatur katalogisiert, aber die Arbeit war so spannend, dass die Wissenschaftler es jeden Abend bedauerten, nach Hause fahren

zu müssen. So wie an diesem Tag. Es juckte Sigurdypol förmlich in den Fühlerspitzen, die Anlage noch einmal in Betrieb zu nehmen, dieses Mal für länger, um die Funktion erkennen zu können. Dazu musste er allerdings warten, bis Coophyl die Fundstelle verließ, denn der würde einem solchen Versuch niemals zustimmen. Er war ein Wissenschaftler, der immer auf Nummer sicher ging und deshalb auch nicht sehr erfolgreich war. Abgesehen von seiner Funktion als Namensgeber des kompletten Sonnensystems hatte er nicht viel vorzuweisen. Aber seine frühere Zugehörigkeit zur Besatzung der QST hatte ihm alle Wege geebnet. Jemand wie Coophyl würde diesen Knopf nicht drücken, bevor ihm nicht drei andere unabhängig voneinander bestätigt hatten, dass es absolut ungefährlich war.

»Was habt ihr?«, wollte Sigurdypol wissen, als er aus der Höhle trat und den Blick seines jungen Schützlings bemerkte.

»Da war ein Ringraumer, er bewegte sich auf Gryshoam zu. Aber er war nicht allein, wir haben eine ganze Flotte beobachtet, die sich in alle Richtungen verteilt hat.«

Sigurdypol sagte nichts, aber sein Schweigen wog tonnen-schwer.

»Vielleicht wollen die Friedensstifter uns allen zu unserem Erfolg auf Yorba gratulieren«, überlegte sein Schüler laut.

»Ihr seid noch sehr jung, Hyiasiatol. Deshalb glaubt uns, wenn wir euch sagen: Ringraumer sind niemals ein gutes Zeichen für irgendetwas.«